

Zwischen Nostalgie und Neudenken

Wie junge Menschen die
Demokratie herausfordern
und mitgestalten



ALLIANZ
FOUNDATION

Zwischen Nostalgie und Neudenken

Wie junge Menschen die Demokratie herausfordern und mitgestalten

Junge Menschen in Deutschland drängen auf einen gesellschaftspolitischen Wandel. Knapp zwei Drittel fordern von der Politik mutige Schritte für ein nachhaltiges Deutschland von morgen. Sie wünschen sich ein neues Verständnis von Wohlstand, das über Wirtschaftswachstum hinausreicht. Verbunden ist dieser Wunsch mit einem klaren Bekenntnis zur Demokratie. Der Großteil engagiert sich bereits heute aktiv für eine bessere Zukunft.

Gleichzeitig herrscht Frustration: Knapp 40 Prozent der jungen Menschen fühlen sich politisch benachteiligt. 28 Prozent sehen die Lösung in einem vermeintlich besseren „Gestern“ – in einem Deutschland mit weniger Zuwanderung, traditionellen Geschlechterrollen und einer Gesellschaft, die sich weniger mit den dunklen Kapiteln ihrer Geschichte auseinandersetzt. Eine Tendenz, die den Boden für radikale Backlash-Bewegungen bereiten könnte.

Zweite Ausgabe der Allianz Foundation Next Generations Study

Um mehr über die Zukunftsbilder und das zivilgesellschaftliche Engagement junger Menschen in Deutschland und Europa zu erfahren, hat die Allianz Foundation gemeinsam mit dem SINUS-Institut im Sommer 2025 eine repräsentative Studie unter 8.508 Jugendlichen und jungen Erwachsenen (im Alter von 16 bis 39 Jahren) in den fünf größten EU-Ländern Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und Spanien durchgeführt. Die Untersuchung ist Teil der europäischen Studienreihe „Allianz Foundation Next Generations Study“, deren fortlaufender Erscheinungsrhythmus der Zivilgesellschaft und Politik fundierte Einblicke in die Zukunftsvorstellungen und das Engagement junger Menschen bietet.

Alle Ergebnisse der Fünfländerstudie sind frei verfügbar unter allianzfoundation.org/study/next-generations



Erhoffte Zukunft: Grünes Licht für die Transformation

Vor zwei Jahren kam die erste Engagement-Studie der Allianz Foundation zu dem Ergebnis, dass sich junge Menschen in einer „Wartehalle zur Zukunft“ befinden – in einem Zustand des Übergangs, in dem alte Gewissheiten und Lösungsansätze zunehmend infrage gestellt werden, während neue, verheißungsvolle Zukunftsentwürfe noch sehr vage bleiben.

Welche Zukunft wünschen sich junge Menschen für ihr Land? Um das herauszufinden, hat sich die zweite Ausgabe der Next Generations Study auf sieben Zukunftsszenarien konzentriert, die im Projekt Neue Horizonte 2045 von mehr als 50 Fachleuten aus Forschung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft entwickelt wurden. Ob diese Szenarien bei jungen Menschen Anklang finden – und falls ja, wie sehr – wurde in zwei Schritten ermittelt: Zunächst waren die Teilnehmenden gebeten, sich zu alltagsnahen und verständlichen Zukunftsfragen zu verhalten – oft in Entweder-oder-Entscheidungen (mit Abstufungsoption). Zum Beispiel: *Soll Deutschland im Klimaschutz international vorneweggehen oder eher eine nachgeordnete Position einnehmen?* Im zweiten Schritt wurden ihre Antworten gebündelt und den Zukunftsszenarien kriteriengeleitet zugeordnet.

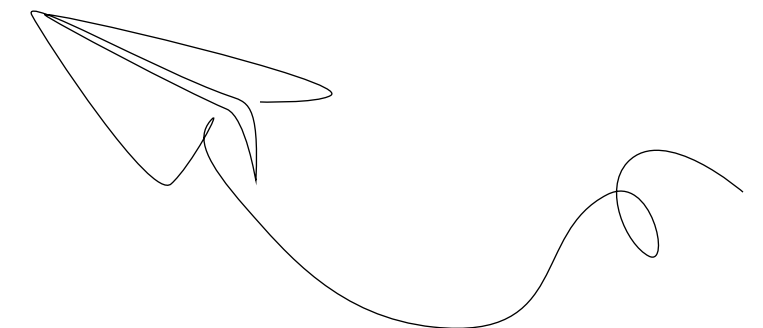
Das Ergebnis: Obwohl 59 Prozent glauben, dass ihre Generation politisch zerstritten sei, zeigt sich unter jungen Menschen ein gemeinsamer Nenner bei großen wirtschafts- und klimapolitischen Themen. **Quer durch alle politischen Lager ist sich eine deutliche Mehrheit einig: Das traditionelle Wachstumsmodell ist überholt. Gefordert wird eine (Wirtschafts-)Politik, die einem umfassenderen Wohlstandsverständnis folgt.**

Ein erfolgreiches Deutschland von morgen zeichnet sich in dieser Perspektive nicht allein durch Wachstum und gute Verdienstmöglichkeiten aus. Es steht ebenso für Klimaschutz, faire Chancen auf hochwertige Bildung, verlässlichen Zugang zu Gesundheitsdiensten und mehr politische Mitsprache. Diese Zukunftsvision teilen 66 Prozent der Befragten aus der politischen Mitte sowie 63 Prozent derjenigen links davon. Auch unter rechtskonservativen jungen Menschen spricht sich eine Mehrheit von 55 Prozent dafür aus.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich bei der Frage, *wie* dieses Ziel erreicht werden soll. Streitpunkt ist vor allem die richtige Balance zwischen privatwirtschaftlicher Initiative, staatlichen Eingriffen und individueller Verantwortung. Das wird mitunter dort sichtbar, wo es um Zukunftstechnologien geht: Beim Thema Künstliche Intelligenz etwa zeichnen sich selbst innerhalb der politischen Lager keine deutlichen Mehrheiten ab – weder für eine strenge Regulierung noch für weitgehende Freiheit. Links, in der Mitte und rechts davon sprechen sich jeweils knapp 40 Prozent für strengere Regeln aus, während etwas unter 40 Prozent einen freien Einsatz bevorzugen. Etwa ein Viertel bleibt unentschieden – unabhängig von ihrer politischen Couleur.

Was die Studie zeigt: Die Tore der „Wartehalle zur Zukunft“ öffnen sich allmählich. Ein großer Teil der jungen Menschen möchte sich auf den Weg in eine Zukunft machen, die von Wandel und Neudenken geprägt ist – auch wenn darum gerungen wird, welcher Weg der richtige dorthin ist. Die sieben Zukunftsszenarien auf der folgenden Doppelseite liefern hier einen tieferen Einblick.¹

¹ Für mehr Details zu den sieben Szenarien siehe die Fünfländerstudie.



FAVORISIERTE

Mehr-als-
Wachstum

64 %

17 %

Grünes Wachstum

PRIORISIERT: Moderne Infrastruktur,
mehr erneuerbare Energie, grüne Jobs
und mehr Mitsprache

AKZEPTIERT: Potenziell höhere Steuern
und langsamere Entscheidungen

ZUKÜNFTIGE

7 %

Nachhaltiger Systemumstieg

PRIORISIERT: Kurswechsel hin zu
Degrowth, Kreislaufwirtschaft und
nachhaltigeren Lebensstilen

AKZEPTIERT: Entscheidungen „von oben“,
weniger Produktvielfalt
und langsames Wachstum

14 %

Ökoliberale
Transformation

PRIORISIERT: Unternehmerische Innovation
als Treiber der Transformation

AKZEPTIERT: Soziale Ungleichheiten und
weniger Hilfe für sozial Benachteiligte

10 %

Ambitionierte Kompromisse

PRIORISIERT: Transformation
durch stetiges Experimentieren und
demokratisches Aushandeln

AKZEPTIERT: Langsamere Entscheidungen,
Konfliktpotenzial und
teils verzögerte Entwicklung

16 %

keinem Einzelszenario
zuzuordnen

Traditionelle
Wachstumsorientierung

25 %

6 %

Techno-
Optimismus

PRIORISIERT:
Hightech-Lösungen und
Automatisierung, von
Tech-Unternehmen
vorangetrieben

AKZEPTIERT: Weniger Privat-
sphäre, mögliche Jobverluste
und stärkere Abhängigkeit von
mächtigen Tech-Konzernen

8 %

Alternative
Stabilitäten

PRIORISIERT: Der Staat
konzentriert sich eher auf
akute Probleme als auf
langfristige; die Bevöl-
kerung handelt stark im
Eigeninteresse

AKZEPTIERT: Begrenzte
und regional unterschied-
liche Transformation

7 %

Sicherheit
zuerst

PRIORISIERT: Ordnung und
Jobsicherheit durch starken
Staat und weniger Migration

AKZEPTIERT: Eingeschränkte
Medienfreiheit und weniger
Klimaschutz – außer wenn
sicherheitsrelevant

4 %

kein
Einzelszenario

Unentschieden

11%

² Da der erste Geburtsjahrgang der Millennials in der Forschung je nach Publikation variiert, beschränkt sich diese Studie auf junge Erwachsene unter 40 Jahren.

Backlash als Risiko für die Demokratie

Trotz der aktuellen Krisen blicken 55 Prozent der mehr als 23 Millionen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland sehr oder eher optimistisch auf die Zukunft des Landes.

Gleichzeitig gibt es Anzeichen tiefer Frustration. **Das im Rahmen der Studie entwickelte Backlash-Barometer zeigt: Nicht nur transformative Zukunftsvisionen stoßen bei jungen Menschen auf Zustimmung. Auch politische Strategien, die Sehnsüchte nach einer vermeintlich besseren Vergangenheit wecken, finden Anklang.**

Backlash messbar machen

Die Studie stützt sich auf ein eigens erarbeitetes Backlash-Barometer, das von der Allianz Foundation und dem SINUS-Institut in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin sowie unter methodischer Beratung des Leibniz-Instituts für Sozialwissenschaften (GESIS) entwickelt wurde. Es kommt hier erstmals als eine Art „politisches Frühwarnsystem“ zum Einsatz.

Als „Backlash“ wird eine politische Strategie bezeichnet, die Nostalgie als Waffe einsetzt – mit dem Ziel, einen vermeintlich besseren Gesellschaftszustand der Vergangenheit mit allen Mitteln wiederherzustellen. Auch wenn dafür demokratische Grundprinzipien wie Rechtsstaatlichkeit, zivilisierte Debattenkultur und Gewaltfreiheit geopfert werden müssen.³ Die radikale Haltung, die dahintersteht, kann sich aus linken oder rechten Ideologien gleichermaßen speisen. Das Barometer eröffnet tiefe Einblicke in die politische Gedankenwelt junger Menschen und liefert wertvolle Informationen zusätzlich zur klassischen Wahlanalyse.

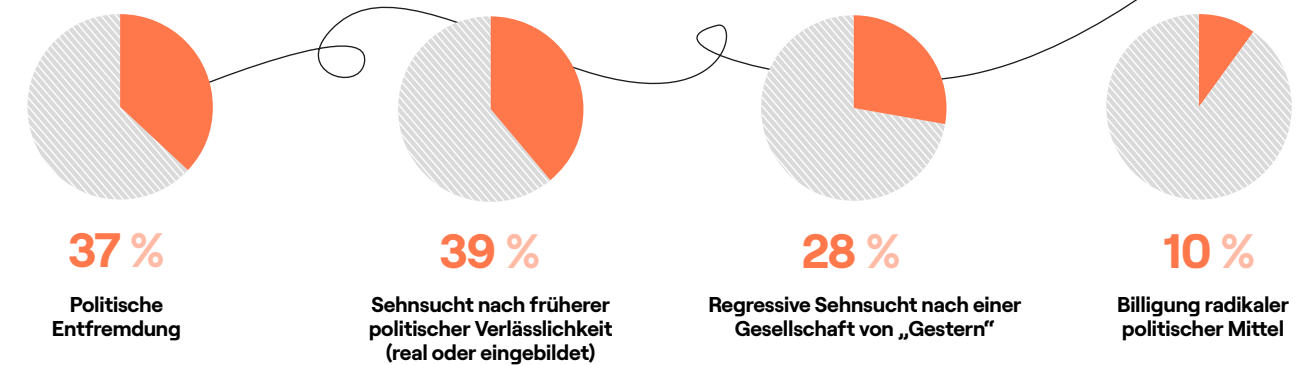
28 Prozent der jungen Menschen in Deutschland wünschen sich eine Politik, die weniger Rücksicht auf Zugewanderte, Transpersonen und andere Minderheiten nimmt – und die traditionelle Geschlechterrollen wieder stärkt. Sie wollen wieder stolz auf ihr Land sein können und viele von ihnen wollen sich weniger mit den dunklen Kapiteln der deutschen Geschichte auseinandersetzen. Besonders ausgeprägt ist diese Backlash-Haltung bei den 30- bis 39-Jährigen, den sogenannten Millennials.²

Zudem zeigen sich hier Männer überaus empfänglich. Sie neigen außerdem eher dazu, den Einsatz radikaler oder gewaltsamer Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele zu rechtfertigen: 13 Prozent der 16- bis 39-jährigen Männer befürworten offen und ausnahmslos Hass im Netz, illegale Protestaktionen und sogar Gewalt gegen Menschen in politischen Ämtern – und halten dies für moralisch gerechtfertigt. Zum Vergleich: Bei den Frauen beträgt dieser Anteil lediglich 7 Prozent.

Unabhängig vom Geschlecht befürworten 10 Prozent der Befragten solche radikalen Aktionen *uneingeschränkt* – sprich, sie stimmen alle fünf Aussagen in den Sprechblasen rechts zu. Addiert man jene hinzu, die sich *überwiegend* dafür aussprechen, steigt der Anteil auf besorgniserregende 21 Prozent.

Diese Einstellung könnte zukünftig einen Nährboden bieten für radikale Backlash-Bewegungen, die rückwärtsgewandte und aggressive Stimmungen gezielt aufgreifen und weiter schüren. Politisch umkämpfte Themen wie Migration oder die Energiewende könnten noch forciert genutzt werden, um Spaltungen zu vertiefen und den Diskurs zu verschieben. Auch antifeministische Figuren aus der Sphäre der sozialen Medien (wie selbsternannte „Alphamänner“ oder „Tradwives“) könnten darüber verstärkt in die Öffentlichkeit drängen und zur Polarisierung beitragen.

WIE EMPFÄNGLICH SIND JUNGE MENSCHEN FÜR POLITISCHEN BACKLASH?



JUNGE MENSCHEN: BILLIGUNG RADIKALER MITTEL

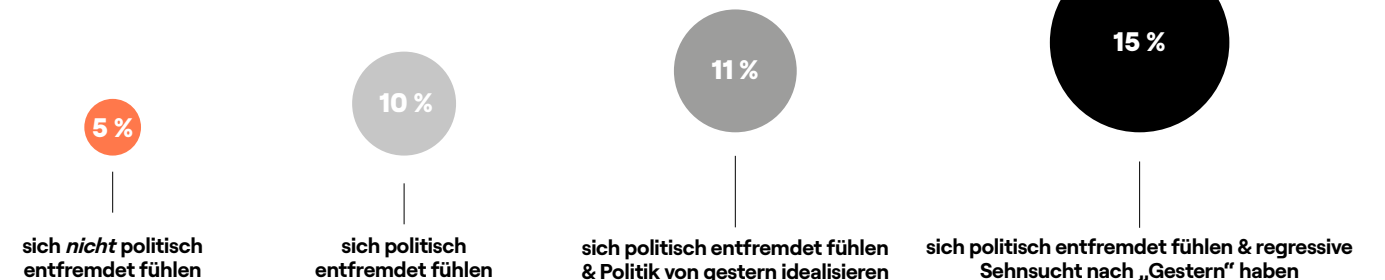


10 % der jungen Menschen in Deutschland stimmen **allen fünf Aussagen** zu.

21 % stimmen der Mehrheit der Aussagen zu.

WAS TREIBT IHRE ZUSTIMMUNG ZU POLITISCHER GEWALT?

ZUSTIMMUNG UNTER JUNGEN MENSCHEN, DIE ...



³ Für konzeptionellen Unterbau siehe: Alter, K. & Zürn, M. (2020). Theorising Backlash Politics: Conclusion to a Special Issue on Backlash Politics in Comparison. *The British Journal of Politics and International Relations*, 22(4), 739–752.

Junges Engagement: Ein Rückgrat für die Demokratie

Trotz oder gerade wegen des Backlash-Risikos muss betont werden: Die Mehrheit der jungen Menschen in Deutschland steht weiterhin fest auf dem Boden der Demokratie.

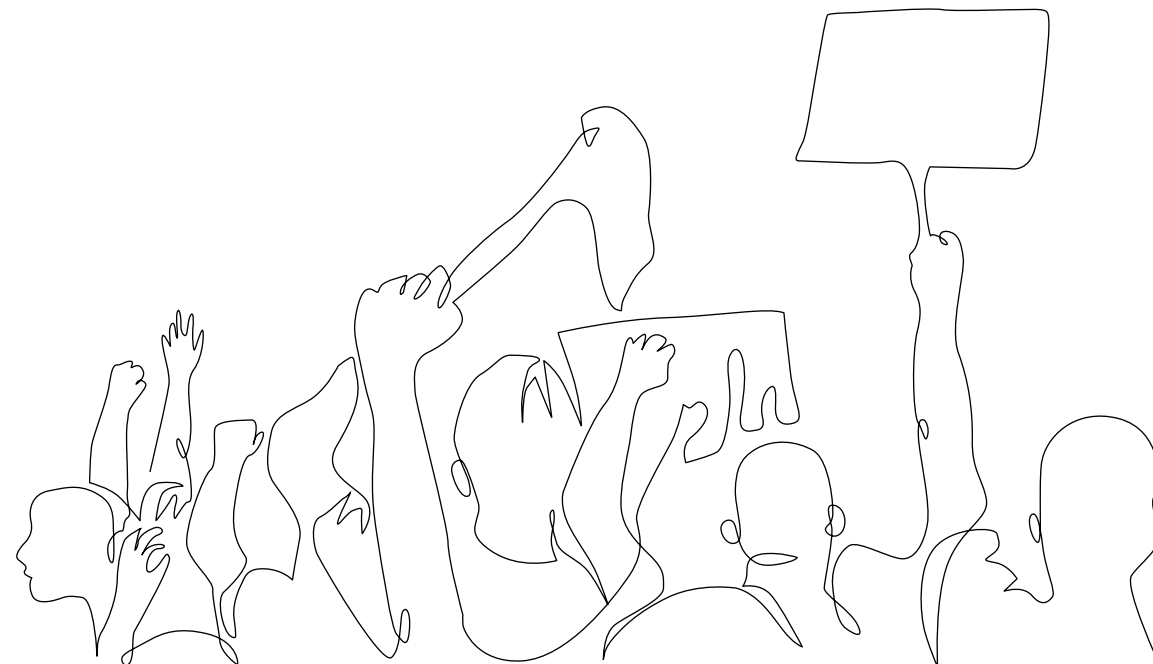
Das anhaltend starke zivilgesellschaftliche Engagement der jungen Generation ist ein Indikator für eine überwiegend konstruktive Streitkultur und den Wunsch nach politischer Mitgestaltung. Die Formen des Engagements reichen von individuellen Handlungen (wie bewusstem Konsum oder Spenden) über die Unterstützung von Online-Kampagnen bis hin zu organisierten Protestaktionen sowie der Mitarbeit in regionalen und überregionalen Initiativen. Fast alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen (97 Prozent) sind in *irgendeiner* Form aktiv – überwiegend individuell im Alltag, seltener langfristig in festen Strukturen.⁴

Dabei steigt die Zahl derjenigen, die sich aus tiefer politischer Überzeugung engagieren. 25 Prozent der Befragten geben inzwischen an, politische Veranstaltungen oder Kundgebungen mitorganisiert zu haben. Bei der ersten Erhebung vor zwei Jahren waren es noch 15 Prozent. Auch im Berufsleben achten junge Menschen mittlerweile stärker auf Werte: 28 Prozent haben nach eigenen Aussagen ihren Arbeitsplatz vor allem nach ethischen Kriterien ausgewählt – gegenüber 19 Prozent vor zwei Jahren.

Häufig ist ein konkretes Thema der Impuls für Engagement. Besonders aktiv werden junge Menschen in Deutschland, wenn es um Menschenrechte, faire Bildungschancen oder den Klimaschutz geht. Ca. vier von zehn jungen Menschen haben sich nach eigenen Angaben in den vergangenen zwölf Monaten für mindestens eins dieser Themen engagiert. Meist nicht allein, sondern gemeinsam mit Gleichgesinnten – und häufig unter Einsatz großer zeitlicher und persönlicher Ressourcen.

Dennoch bestehen hier noch Potenziale: Knapp die Hälfte der Teilnehmenden würde die Stimme gern häufiger erheben. Sie scheitern aber an Alltagshürden, zweifeln an der Wirksamkeit ihres Tuns oder haben Angst vor Gegenwind. 58 Prozent halten kollektives Engagement derzeit für riskant. Hier sind Politik und Zivilgesellschaft gefragt, Barrieren abzubauen – und damit den Weg in das aktive demokratische Mitgestalten zu ebnen.

Für detaillierte Zahlen zu jungem Engagement in Deutschland und Europa, siehe das interaktive Daten-Dashboard zur Studie.



Junge Menschen fürs Engagement gewinnen – und halten

Die Studie verdeutlicht: Junge Menschen wollen mehr als „nur“ wählen. Sie wollen aktiv das Deutschland von morgen mitgestalten. Diesen Schatz für die Demokratie gilt es weiter zu heben. Die Befragungsergebnisse – und besonders die Erfahrungen von bereits Engagierten – liefern wertvolle Hinweise, wie sich andere für das Engagement gewinnen lassen:

- > **Knüpfe dort an, wo Themen persönlich werden:** Junge Menschen engagieren sich vor allem dann, wenn sie ein Thema persönlich als bedeutsam empfinden. Besonders motiviert, was greifbar ist und mit ihrem Alltag zu tun hat: Zum Beispiel der Einsatz für Klimaschutz, gerechte Bildungschancen oder Gleichberechtigung.
- > **Setze auf authentische Kommunikation:** Politische Botschaften und NGO-Kommunikation bleiben oft zu abstrakt. Wirksamer ist eine Sprache, die verständlich ist und Nähe schafft. Authentische Stimmen aus der jungen Generation wirken hier oft stärker als professionell inszenierte Appelle.
- > **Nimm Krisen als Anlass zur direkten Ansprache:** Krisen können verunsichern und die Engagementbereitschaft hemmen. Sie bieten aber auch die Möglichkeit für neue Dialoge – gerade mit Menschen, die zuvor außerhalb des eigenen Wirkungskreises standen.
- > **Schaffe Raum für Begegnung:** Oft regen vor allem soziale Kontakte das Mitmachen an und halten die Energie für das Engagement hoch. Gemeinsame Erlebnisse und ein bereicherndes Miteinander sind keine Nebensache, sondern die Basis für nachhaltiges Engagement.

- > **Sprich die Richtigen an:** Junge Menschen ticken unterschiedlich. Die Studie unterscheidet zwischen **sechs Typen von engagierten und bislang noch nicht engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen** in Deutschland und Europa. Im Folgenden stellen wir sie kurz vor.

Von Engagierten – für Engagierte

Wie können junge Menschen fürs Engagement begeistert werden? Diese Frage hat die Allianz Foundation mit 78 führenden Stimmen aus Zivilgesellschaft, Kunst und Kultur sowie Medien diskutiert – in sieben interaktiven Zukunftswerkstätten (sog. Future Labs) in Athen, Berlin, Istanbul, London, Palermo, Prizren und Warschau.

Ihre Impulse aus der Praxis sind sowohl in der Hauptstudie, als auch in einem ergänzenden Werkstattbericht – dem Future Labs Report – kostenlos abrufbar:

Fünfländerstudie



Future Labs Report



Junge Menschen in Deutschland: Sechs Engagement-Typen

Unter denjenigen, die sich bisher wenig oder gar nicht engagiert haben, zählen 13 Prozent zu den sog. **Hesitant Progressives**: Menschen, die sich links der politischen Mitte verorten und ihre Zukunftssorgen bislang nur selten in Handlungen übersetzt haben.

Die größte Gruppe bildet mit 32 Prozent der **Quiet Mainstream**. Dieser Typus ist ebenfalls kaum aktiv, im Vergleich aber weniger politisch interessiert oder meinungsstark. Auf der rechts-konservativen Seite des politischen Spektrums sind die **Passive Regressives** (12 %) angesiedelt: Trotz oder wegen eines starken Gefühls politischer Entfremdung haben sie sich bis dato kaum engagiert. Zusammengenommen stellen diese drei weniger bzw. vor allem individuell engagierten Typen 57 Prozent der jungen Menschen in Deutschland.

Ihnen gegenüber stehen 43 Prozent kollektiv engagierte Jugendliche und junge Erwachsene.⁵ Unter ihnen sind die rechtskonservativen **Regressive Campaigners** (13 %) der am besten organisierte Engagement-Typ – oft in den Diensten traditionalistischer Zukunftsbilder.

Im Gegensatz dazu sind die Mitglieder des **Proactive Center** (17 %) deutlich weniger von bestimmten Themen oder Ideologien getrieben. Sie zeigen aber eine hohe Bereitschaft, die Zukunft aktiv mitzugestalten. Die **Progressive Movers** (13 %) – links von der politischen Mitte zu verorten – sind die jüngste Gruppe. Sie setzen sich verstärkt für die Rechte marginalisierter Bevölkerungsgruppen ein.

Unten auf dieser Doppelseite ordnen wir den sechs Engagement-Typen Gruppenmerkmale zu. Sie sind das Ergebnis einer Tiefenauswertung von insgesamt 1,6 Millionen Antworten, die im Rahmen der Befragung gesammelt wurden. Diese Merkmale beziehen sich auf keine festen und unverrückbaren Eigenschaften eines jeden

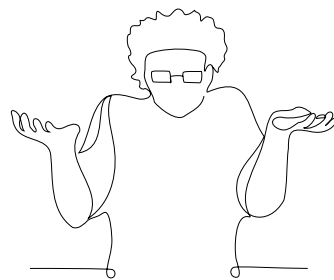
Einzelnen, sondern vielmehr den Versuch, die sechs Typen bzw. die dahinterstehenden Gruppen mithilfe statistischer Trenddaten genauer zu beschreiben.

Der vertiefende Blick zeigt außerdem: Die Gruppen stehen zwar für teils sehr unterschiedliche Einstellungs- und Engagementmuster – dennoch klaffen ihre Visionen für ein Deutschland von morgen häufig nicht unüberbrückbar auseinander. Obwohl 59 Prozent der jungen Menschen hierzulande den Eindruck haben, ihre Generation sei gespalten, zeigen die Daten, dass auch ideologisch weit voneinander entfernte Gruppen in ihren Zukunftsbildern näher beieinander liegen, als vermutet. Das gilt selbst für die besonders engagierten Progressive Movers links und die Regressive Campaigners rechts der politischen Mitte: Bei 13 von 16 Zukunftsfragen ähneln sich ihre Antwortmuster deutlich. Von eingespielten oder ideologisch festgefahrenen Fronten – wie etwa beim Thema Migration – scheinen sie oft weit entfernt. Stattdessen ringen beide Gruppen bei

richtungsweisenden Fragen rund um Klimaschutz oder technologische Souveränität offenbar eher mit sich selbst darum, das richtige Maß und Tempo zu finden – anstatt unversöhnliche Gegenpole zueinander zu bilden.

Das kann Spielräume für einen konstruktiven Dialog öffnen – nicht als ein Allheilmittel, aber ein Raum für demokratische Problemlösungen. Radikale Gruppenmitglieder – 10 Prozent der Progressive Movers und 25 Prozent der Regressive Campaigners – sollten dabei außen vor bleiben. **Denn eine nicht verhandelbare Voraussetzung bleibt, was in gefühlt polarisierten Zeiten leicht verlorenzugehen droht: die konsequente Einhaltung demokratischer Spielregeln – insbesondere gegenseitiger Respekt, eine Orientierung an Fakten, Gewaltfreiheit und die Achtung der Rechte aller Bevölkerungsgruppen.**

⁵ Zum Vergleich: Laut [Deutschem Freiwilligensurvey 2024](#) engagierten sich bundesweit 40 Prozent der 14- bis 29-Jährigen kollektiv und gemeinschaftlich – genauso viele wie in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen.



Hesitant Progressives (13 %)

- > Überwiegend weiblich
- > Für ein Deutschland, das Vielfalt lebt
- > Keine Sehnsucht nach einer idealisierten Gesellschaft von gestern
- > Schwerpunktthemen: Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit
- > Politisch interessiert, aber bislang kaum aktiv



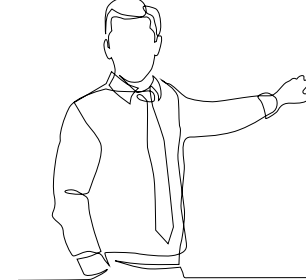
Quiet Mainstream (32 %)

- > Der am seltensten engagierte Typ
- > Stabilität als oberste Priorität
- > Schwerpunktthemen: Bildung, Umwelt
- > Politisch frustriert, lehnt radikale Ansätze aber klar ab
- > Zweifelt öfter, ob Engagement tatsächlich wirkt



Passive Regressives (12 %)

- > Traditionsbewusst, oft männlich
- > Tendenziell älter, oft Ende 30
- > Politisch stark entfremdet, empfänglich für Backlash-Narrative
- > Kaum engagiert, allenfalls bei Wahlen oder Spenden



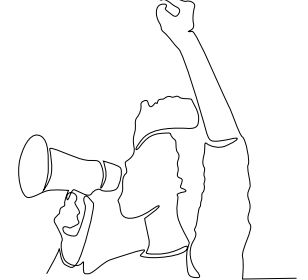
Regressive Campaigners (13 %)

- > Der am stärksten organisierte Typ
- > Schwerpunktthemen: Meinungsfreiheit, Leitkultur
- > Empfängt und verbreitet z. T. aktiv Backlash-Botschaften
- > Größter radikaler Flügel (25 %)



Proactive Center (17 %)

- > Thematisch breit engagiert
- > Verortet sich in der politischen Mitte, vertritt oft progressive Ansichten
- > Hat Brückenfunktion zwischen aktivistischem Milieu und Allgemeinheit



Progressive Movers (13 %)

- > Oft weiblich, jung, Studierende
- > Besonders auf der Straße aktiv, z. B. bei Protesten
- > Schwerpunktthemen: Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit
- > Radikaler Flügel gleich groß wie im Bundesdurchschnitt (10 %)

The Allianz Foundation Next Generations Study

© Allianz Foundation, Berlin
Januar 2026

Allianz Foundation
Pariser Platz 6
10117 Berlin
allianzfoundation.org

Projektleitung
Dr. Simon Morris-Lange, Allianz Foundation

Autorenteam
Dr. James Rhys Edwards, SINUS
Dr. Marc Calmbach, SINUS
Dr. Simon Morris-Lange, Allianz Foundation
Florinda Brands, Allianz Foundation

Forschungsteam
Dr. James Rhys Edwards, SINUS
Dr. Marc Calmbach, SINUS
Carolin Schramm, SINUS
Beratung durch: Prof. Dr. Michael Zürn, WZB

Visualisierung und Layout
plan p. GmbH

Bildnachweis
Titel: gettyimages

Nutzungsbedingungen
CC BY-SA 4.0